

freie Zeit verbunden war, und er seiner Frau das mittheilte, da standen ihr die Tränen in den Augen; sie fiel ihm um den Hals und bat ihm ihre Schuld ab, die sie ohnehin längst bereut hatte.

Welche Wege liegen zwischen jenem Wappenbild aus Rasen und Sand, das der von Langweile gepeinigete Soldat in Holland gemacht, und dem Augenblicke, da der Landesherr den von allen Seiten bewunderten Landschaftsmaler Weitsch zum Gallerieinspektor macht! — Die unsichtbare Hand siehst du nicht, aber ihre Wirksamkeit, kannst du sie leugnen? Auch wenn du es wolltest? —

XVI.

Einige Büge aus dem Leben

Mendelssohn - Bartholdys.

1.

Ein junger Mann, namens Krebs aus Lichtenau bei Lauban in der preussischen Ober-Lausitz, Sohn einer unbemittelten Witwe, die außer ihm noch für andere vier Kinder zu sorgen hatte, war eine Reihe von Jahren als Diener im Hause Felix Mendelssohn-Bartholdys in Leipzig. Er war ein guter Mensch, und in Liebe treu ergeben seinem lieben, guten Herrn; aber er war auch ein guter Sohn und Bruder, der seiner Lieben daheim nicht vergaß, als es ihm gut ging, und die schweren Sorgen des treuen Mutterherzens dadurch zu erleichtern suchte, daß er dem lieben Mütterlein alle Monate zwei Taler sandte von seinem ehrlich verdienten Lohne und dies nie vergaß. Das muß wohl der Herr Mendelssohn gewußt und seine Freude daran gehabt haben, wie wir, die wir's hier hören und lesen und es gerne allen Söhnen ans Herz legen möchten, die in gleicher Lage sind, mit der Mahnung unseres lieben Herrn und Heilandes: „Gehet hin und thut desgleichen!“ Solche Brotkreuzer aus lieber Kindeshand taten der braven Witwe zu Lichtenau unendlich wohl und es ruhte der Segen der Liebe darauf, den der droben im Himmel spricht, der so ergreifend sagt: „Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen?“ und in dies Wort das andere still